



Georg Langenhorst

Josef und seine Brüder

*Erzählt von Georg Langenhorst
mit Bildern von Barbara Drobny*

Stuttgart: camino 2021

46 S., 19,95 €

ISBN 978-3-96157-148-2

Benedikt Collinet (2022)

Der Religionspädagoge Georg Langenhorst widmet sich immer wieder in Büchern der Literatur und besonders der Prosa und Poesie der Bibel. Mit diesem Werk legt er ein Kinderbuch vor, welches neben dem Medium der Sprache auch das Bild (Zeichnungen von Barbara Drobny) beinhaltet.

Der Inhalt umfassen die Josefgeschichte von Gen 37–50 bei Auslassung der Juda-Tamar-Perikope (Gen 38), einigen Genalogien und Details. Dies ist sinnvoll, da es der Verständlichkeit der Erzählung dient und sie elementarisiert.

Das Buch ist im A4-Format gehalten mit großen Bildern, die auch für eine Gruppe Grundschulkindern gut erkennbar sind, wenn sie im Kreis sitzen. Da dies die Zielgruppe sein dürfte, und die Kinder vermutlich nicht alle Lesen können, sind die Bilder wichtig, um die Botschaft des Textes zu transportieren.

Langenhorst und Drobny beschränken sich in diesem Fall auf das Medium der Nacherzählung, es wird in Text und Bild keine eigene Theologie entfaltet. Es werden auch nicht die kreativen Leerräume der Geschichte gefüllt, sodass Raum bleibt, um mit den Kindern zu Theologisieren und die Geschichte zu entdecken.

Text und Bilder achten auf kindgerechte Darstellung des Stoffs, so ist der blutige Rock des Josef in zarten Farben dargestellt und der geschlachtete Bock oder das blutige Messer sind nicht im Bild. Auch andere Gewaltdarstellungen fehlen. Darüber hinaus sind alle Figuren am Lächeln oder verbergen ihr Gesicht bei Trauer, mit Ausnahme des verwirrt dreinblickenden Josef im Brunnen. Auch die Verführung durch die Frau

des Potifar und ihr Vorwurf der versuchten Vergewaltigung durch Josef (Gen 39) werden nicht ausgelassen, aber so umformuliert, dass die sexualisierte Gewalt sensibel thematisiert ist. Dieser einfühlsame Stil und die Liebe zum Detail in den Bildern macht das Buch zu einem hervorragenden Lehrmittel.

Nichtsdestotrotz gibt es auch einige Kritikpunkte, die zur produktiven Weiterentwicklung des Buches oder weiterer Bücher in diesem Format dienen können. Sie seien im Folgenden in den Text und die Bilder geteilt.

Die biblische Erzählung ist weitgehend komplett, sie spart nur einige Familiendetails aus. Dazu gehört aber auch der Tod des Josef am Ende des Buches und sein Wunsch, ebenfalls in der Heimat begraben zu sein. Benjamin erscheint erst spät im Buch und wird auch dort nicht sofort als Sohn der Rahel vorgestellt, deshalb wirkt es über die Hälfte des Buches so, als sei Josef der einzige Sohn seiner Mutter, was seinen Status auszumachen scheint – er ist aber der Liebling als Erstgeborener der Lieblingsfrau. Darüber hinaus werden die beiden Mägde Bilha und Silpa als Mütter ausgespart; am Ende fehlen Frau und Kinder des Josef. Dies mag, ebenso wie die Darstellung Benjamins als Kind, dazu dienen, die Identifikation für Kinder leichter zu machen. Doch da in der Potifar-Perikope bereits darauf hingewiesen wird, dass viele Jahre vergangen sind, ist den Kindern voraussichtlich bewusst, dass Josef erwachsen ist.

Eine zweite Änderung ist die Rede von „Israel“ statt „Kanaan“ (Gen 37,1), die den Kindern bei der Lokalisierung der Erzählung helfen mag, sachlich ist sie aber falsch und hätte durch einen Satz wie „das heute Israel heißt“ auch erklärt werden können. Dazu kommt, dass später im Buch davon gesprochen wird, dieses Land sei das „ferne Israel“ von Ägypten, es sind aber Nachbarländer und die Fußstrecke ist in wenigen Tagen bewältigbar – eine Zeitdimension die für Kinder zugegeben trotzdem lang erscheinen mag.

Der letzte Satz spricht von Josef als Ahnvater von Judentum, Christentum und Islam, dies ist aber nur teilweise korrekt. Auch wenn alle drei Religionen Josef verehren, ist er kein Nachfahre Ismaels, sondern der Sohn Jakobs, des Sohnes Isaak und damit anders, nämlich als Prophet (Sure 12 „Yusuf“), einzuordnen.

Auch die Bilder sind nicht immer präzise in ihrer Darstellung bzw. sie passen nicht ganz zum Text oder zur antiken Umwelt Israels. So finden sich neben zahlreichen Vögeln, Fischen und Pflanzen, die als symbolisch gedacht werden können auch die Exoten Feigen, Palmen, Datteln und Melonen sowie Ananas und Bananen, die Letzteren sind jedoch nicht heimisch in der Levante. Die Familie Jakobs und die Ägypter*innen werden je stereotyp durch ihre Kleidung dargestellt, wobei die Familie Jakobs ausschließlich aus Männern besteht. Hier wäre eine gewisse Diversifizierung m.E. sinnvoll, da die Brüder verheiratet sind und zumindest Josef Kinder hat.

Ein weiteres – wenn auch zugegeben spitzfindiges Detail – ist die Wanderungsbewegung der Brüder auf der Reise zu Josef. Sie bewegen sich im Bild von links nach rechts und unterhalb der Pyramiden, was einerseits eine Nähe zu Gizeh andeutet, die Kindern helfen kann, sich Ägypten besser vorzustellen; dennoch wäre der Nil als zusätzlicher Orientierungspunkt sinnvoll gewesen, da dort die damalige Hauptstadt lag. Andererseits deutet sich mit dieser Bewegung in der Bildsprache üblicherweise eine geordnete Sicht an, d.h. hier gehen die Brüder in die falsche Richtung (von West nach Ost, statt von Ost nach West); bei Kornkauf und Verfolgung kommen sie aber korrekt am Ostufer des Nils an bzw. bewegten sich nach Osten.

Abweichungen vom Text finden sich markant im Fehlen von Goldkette und Siegelring bei Josef im Buch (auf dem Cover vorhanden), der Auszahlung von einer einzelnen Goldmünze, obwohl 20 Silberlinge verhandelt wurden, dem befleckten, aber tadellos intakten Rock (Gen 37,33 legt anderes nahe) und im Silberbecher im Gepäck Benjamins, der nicht zu sehen ist, obwohl er oben liegen sollte und der Sack geöffnet ist und hingehalten wird.

Die Darstellung der Träume ist im Buch nicht einheitlich und es fehlt eine Hervorhebung, wie man sie etwa bei Träumen aus Comics findet, um sie von der restlichen Geschichte abzutrennen. Die ersten Träume werden gänzlich ausgelassen und durch einen Nachthimmel ausgedrückt, wobei unklar ist, ob Josef nicht auch ein Tagträumer sein kann.

Die gesammelte Kritik soll nun keineswegs die Eignung des Werkes für Kinder absprechen. Das Buch ist allen Lehrpersonen im Religionsunterricht zu empfehlen, die biblisch arbeiten wollen und sich mit Streitigkeiten unter Geschwistern befassen wollen. Offen bleibt ein wenig, welches Gottesbild vermittelt werden soll, die Bilder strömen aber Sicherheit und Geborgenheit in allen Situationen aus und die Erzählung endet mit einem Happy End.

Zitierweise: Benedikt Collinet. Rezension zu: *Georg Langenhorst. Josef und seine Brüder. Stuttgart 2021*
in: bbs 10.2022
https://www.bibelwerk.de/fileadmin/verein/buecherschau/2022/Langenhorst-Drobny_Josef.pdf